

Face-to-Face mit dem Computer

Neue Medien als Chance und Herausforderung im familialen Alltag

Viele Wunschlisten für das Christkind lesen sich wie eine Einkaufsliste für Unterhaltungselektronik. Das Geschäft mit Computer, Internet und Handy boomt aber nicht nur zu Weihnachten. Die Nutzung Neuer Medien ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Sie nehmen Einfluss auf die Kommunikations- und Unterhaltungskultur, auf das Erwerbs- und damit nicht zuletzt auf das Familienleben. Sie bieten neuen Raum für die Kommunikation in Partnerschaften und zwischen den Generationen. Aber es stellt sich auch die Frage, ob soziale Kontakte und vor allem die direkte Face-to-Face Kommunikation darunter leiden bzw. verdrängt werden. Der folgende Beitrag wurde zusammengestellt aus der Literaturlauswertung "Neue Medien im familialen Kontext" von der Soziologin Christine Geserick vom Österreichischen Institut für Familienforschung.

Die Befürchtung, neue Technologien könnten die Face-to-Face Kommunikation ersetzen oder Sozialkontakte sämtlich abbrechen lassen, ist sicherlich nicht neu, hängt aber mit dem von Soziologen beobachteten Gesellschaftstrend der "personalisierten Technologien" zusammen. Diese Trendanalyse hat durchaus etwas für sich, denkt man etwa daran, dass einige Medien nur individuell genutzt oder zumindest gesteuert werden können: mp3-Player nutzt man mit Kopfhörern, und Computer haben "nur" eine Maus. Auch ermöglicht die aktuelle Version des Betriebssystems Windows XP individuelle Benutzeroberflächen, die bei jeder Sitzung angemeldet werden können.

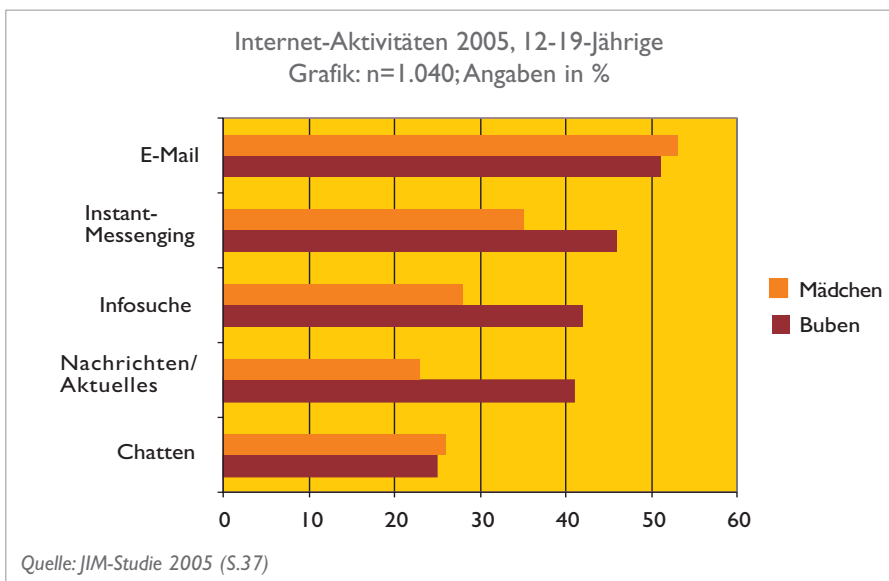
Die Medienhersteller treiben den Individualtrend auch gern voran, besonders das Handy wird derart vermarktet: man kann es nach eigenem Geschmack mit Hintergrundbild, Klingelton und neuerdings auch Schmuckkettchen ("Mobilschmuck") gestalten.

Die personalisierte Gestaltung und Nutzung von Medien bedeutet aber nicht, dass Medien nicht auch eine integrative Funktion hätten. Die häufige Angst von Eltern, dass ihre Kinder "hinter dem Computer verschwinden" und soziale Kontakte abbrechen lassen, wurde bislang meist widerlegt. Seit erste Studien in den 1980-er Jahren das neu aufkommende Hobby der Bildschirmspiele untersuchten, rangierte der Computer als liebste Freizeitbeschäftigung meist deutlich hinter sehr traditionellen Hobbies wie "Sport treiben" und "draußen spielen" (Fromme 2004).

Die gleiche Studie zeigte, dass Jugendliche sich vor allem dann mit Bildschirmspielen beschäftigen, wenn sie Zeit überbrücken müssen (es ist niemand zu Hause, das Wetter ist schlecht) oder gerade, wenn sie mit Gleichaltrigen zusammen sind. Insofern gewinnt das Computerspiel eine soziale Dimension, besonders männliche Jugendliche

schätzen das gemeinsame Bildschirmspiel mit Gleichaltrigen. Sie können sich gegeneinander messen oder im Computerspiel kooperieren und bewältigen dabei wichtige jugendspezifische Entwicklungsaufgaben.

Auch zeigt die kürzlich publizierte JIM-Studie 2005, dass 12- bis 19-jährige Jugendliche das Internet vor allem für Sozialkontakte nutzen. Das Kontakthalten per E-



beziehungswiese

mail ist für mehr als die Hälfte der Jugendlichen (52 %) die Lieblingsbeschäftigung im Internet, an zweiter Stelle rangiert mit 41 % der Austausch von Kurznachrichten (Instant-Messaging, z.B. ICQ). Gerade diese Aufnahme von neuen Sozialkontakten mit Dritten beinhaltet allerdings auch Gefahren, vor allem wenn jüngere Kinder ohne das elterliche Wissen in Chat-Foren unterwegs sind. Diese werden mitunter von pädokriminellen Männern und Frauen genutzt, um Kontakte zu Kindern herzustellen und sie sogar zu Treffen zu locken.

Besonders in dieser Hinsicht ist eine wirksame Medienerziehung von Kindern und ihren Eltern wichtig. Verschiedene Initiativen und Projekte (z. B. saferinternet.at, zartbitter.de) haben sich dieser Aufgabe verschrieben und haben Negativ-Listen von gefährlichen Chats sowie Verhaltensregeln für Eltern und Kinder veröffentlicht.

Wie diese kurze Bestandsaufnahme zeigt, ist die soziale Komponente der Mediennutzung vielfältig, die Personalisierung von Medien bedeutet keine

Verdrängung sozialer Kontakte. Vielmehr ist das Medienhandeln oft vom Wunsch nach (neuen) Sozialkontakten motiviert, gerade im Zusammenhang mit dem unter Kindern beliebten Chatten ist dabei allerdings Vorsicht geboten. |
Christine Geserick

INFO

Literatur: Christine Geserick: Neue Medien im familialen Kontext. Eine Recherche zu Studienergebnissen im Zusammenhang mit Nutzung, Chancen und Herausforderungen im Familienalltag. ÖIF-Working Paper Nr. 47 / 2005.

Kontakt: Christine Geserick M.A., Soziologin am Österreichischen Institut für Familienforschung
Tel: +43-1-5351454-11
E-Mail: christine.geserick@oif.ac.at

Ratschläge für Eltern zum sicheren Umgang ihrer Kinder mit dem Computer



Click it! - Tipps gegen sexuellen Missbrauch im Chat gibt es auch für Mädchen und Buben auf zartbitter.de

Für Kinder unter 12 Jahren sollten Eltern ...

- ... selbst den Umgang mit dem Computer und dem Internet lernen, damit Sie einen Einblick in die virtuelle Erlebniswelt Ihres Kindes bekommen.
- ... sich von Ihren Kindern die Technik erklären und den Lieblingschat zeigen lassen.
- ... die Kinder nicht im Chatraum allein lassen, sondern sich im selben Raum aufhalten.
- ... im Rollenspiel beim gemeinsamen Chatten den Kindern zeigen, dass sich Erwachsene als Kinder ausgeben können (Eltern nehmen falsche Identität an)
- ... gemeinsames Ausprobieren, wie man sich gegen sexuelle Anmache im Internet schützen kann
- ... kein Chatverbot aussprechen, da sonst die Neugier noch mehr geweckt wird und Kinder vielleicht heimlich chatten
- ... keine persönlichen Daten der Kinder im Internet veröffentlichen (z. B. auf Schul- oder Vereinsseite), oder Fotos mit Adresse
- ... Internetanschlüsse niemals in Kinderzimmern installieren, sondern am besten an einem zentralen Ort (z. B. Wohnzimmer), so dass die Eltern nebenbei mitbekommen, wie lange die Kinder Zeit im Internet verbringen und was sie tun. Kinder sollten nicht unkontrolliert ins Internet gehen können, besondere Vorsicht ist bei drahtlosen Internetanschlüssen geboten.
- ... versuchen, möglichst keine Web-Cam anzuschaffen! (um zu verhindern, dass persönliche Fotos ihrer Kinder ins Internet gelangen)
- ... im Folder "Verlauf" nachschauen, auf welchen Seiten gesurft wurde

Quelle: Online-Informationsbroschüre "Click it!" für Eltern (Enders2005a; 2005b); www.zartbitter.de

Leben, weil Mann lebt

Über Lebenssinn und Religiosität kirchenferner Männer in Deutschland

Was das Leben der Männer sinnvoll macht, ist letztlich ihr Leben selbst - so fasst der Soziologe Martin Engelbrecht das Ergebnis der Studie "Was Männern Sinn gibt" zusammen. Der Lebenssinn kirchenferner Männer liegt in dem, was sie vor allem in den Bereichen Erwerb, Partnerschaft und Familie erarbeiten, erleben und meistern. Dabei erfahren sie immer mehr Fremdbestimmung und "flüchten" sich in Gegenwelten wie der Natur, wo sie ihre Batterien wieder aufladen. Religion und Kirche werden weniger als spirituelle Quelle zur Deutung der Welt herangezogen, als vielmehr zur rituellen Gestaltung des Lebens und Werteerziehung der Kinder. Die Studie zur Erforschung der Religiosität kirchenferner Männer wurde von der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Auftrag gegeben und vom Institut zur Erforschung der religiösen Gegenwartskultur an der Universität Bayreuth durchgeführt. Für die Querschnittuntersuchung wurden sechzig Männer aus Bayern und Sachsen im Alter von etwa zwanzig bis siebzig Jahren interviewt, ein Großteil davon ist evangelisch, ein Teil katholisch und einige konfessionslos.

Männer erleben Bereiche wie die Erwerbstätigkeit, aber auch Partnerschaft und Kinder im Gegensatz zu früher zunehmend fremdbestimmt. Sie schaffen sich bewusst eine Gegenwelt, in der sie Kraft tanken und den Wert ihres Lebens selbst bestimmen. So eine Gegenwelt zur menschlichen Gesellschaft, die oft kräftezehrend erlebt wird, ist die Natur. Aber auch Sport (Extremsport) und Musik werden zur Regeneration und Sinnstiftung herangezogen. Der Großteil der Interviewten lebt in Familien und nimmt seine Verantwortung für die Familie sehr ernst, wobei dies besonders dann zutrifft, wenn Kinder da sind.

Die meisten Männer fühlen sich auf sich selbst verwiesen, ein Teil der Männer glaubt jedoch an das Göttliche, das in die Welt hineinwirkt. Diese haben im Gegensatz zu den anderen Männern eine eigene Perspektive in Bezug auf die Zukunft der Gesellschaft oder des Menschen. Generell konzentrieren sich die befragten Männer aber auf das Handeln und Denken in der Welt. Dabei machen sie weniger ausgefeilte Pläne und treffen Entscheidungen, wenn sie anstehen und müssen dann mehr oder weniger unvorbereit die Folgen bewältigen. Männer werden dennoch auch von Träumen und Wünschen und von der Faszination bestimmter Dinge beeinflusst sowie von Abneigungen, die in die oft von Gefühlen geleiteten Entscheidungsprozesse einfließen.

Was die Haltung der kirchenfernen Männer gegenüber der Kirche betrifft, wird diese zwar zur rituellen Gestaltung von Lebensphasen und zur Werteerziehung der Kinder herangezogen, nicht aber zur Deutung der Welt sowie zur Entwicklung und Vertiefung der eigenen Lebensmotive.

Der Projektleiter und Autor Martin Engelbrecht hat versucht, aus den Haltungen und Überzeugungen der Männer eine "gewünschte Kirche" zu rekonstru-

ieren: Die Männer sehen sehr wohl, dass sich die Kirche bemüht, ein breites Angebot gottesdienstlicher, seelsorgerischer und sozialer Natur bereitzustellen. Sie missbilligen aber, dass dieses Engagement von der Ebene der ethischen und dogmatischen Entscheidungsfindung getrennt wird. "Solange die Kirchen also nur auf handlungspraktischer Ebene die ergebnisoffene Begegnung mit den Männern suchen, nicht aber auf der Ebene der Ethik und Dogmatik, wird sich das Bild einer machtorientiert wertsetzenden Hierarchie kaum aufweichen."

Des Weiteren betont der Autor, dass die starke Bedeutung der Natur für Männer nutzbar gemacht werden könnte, indem Gottesdienste, Männer tagungen und andere Veranstaltungen im "Grünen" abgehalten werden könnten. Für einen längerfristigen Erfolg müsste die Theologie aber gleichzeitig eine dogmatische Öffnung vollziehen und zu einem offenen Gesprächspartner werden.

In der religiösen Landschaft Deutschlands zeichnet sich eine "von religiösen Großorganisationen und Traditionen gelöste und selbstentpflichtete, freischwebende Spiritualität bei langsam aber stetig schrumpfender Plausibilität kirchlicher Institutionen" ab. Zu dieser "freischwebenden Spiritualität" gesellen sich Visionen einer besseren Welt bzw. Gegenwelt, aber auch wachsende Skepsis und innere Distanz gegenüber aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen, insbesondere im Bereich der Wirtschaft. Dieses große Potenzial wird, wenn Kirchen es nicht nutzen, früher oder später von anderen sozialen Bewegungen aufgegriffen. | red

INFO Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Männerarbeit der EKD (Hrsg.): Was Männern Sinn gibt. Abschlussbericht zum Forschungsprojekt "Die unsichtbare Religion kirchenferner Männer". Kassel 2005.
Bestellung der Studie: Bundesstelle der Männerarbeit der EKD Te.: +49-561-710181
E-Mail: info@maennerarbeit-ekd.de

S · E · R · V · I · C · E

BUCH

Jugendkonsum global betrachtet

Diese Studie behandelt die Konsummuster von Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren in Deutschland, Südkorea und Polen. Zum einen handelt es sich um die konkreten Einnahmen und Ausgaben, die Art und den Umfang des Kaufs und Konsums von Gütern und Dienstleistungen sowie den Besitz von Konsumgütern. Zum anderen geht es um Konsummuster, wie den marktwirtschaftlich rationalen Konsum und davon abweichende Konsummuster, wie den demonstrativen und den kompensatorischen Konsum, einschließlich der Kaufsucht. Nicht zuletzt stellt sich die Frage nach der Verschuldung bzw. Überschuldung der Jugendlichen. Die Studie basiert auf einem interkulturell vergleichenden Ansatz: Obwohl alle drei Länder inzwischen in die kapitalistische Weltwirtschaft integriert sind, folgen die Konsummuster der Jugendlichen unterschiedlichen institutionell-kulturellen Regimen, die sich aus ihren Traditionen ergeben.

Elmar Lange et al.: **Jugendkonsum im internationalen Vergleich. Eine Untersuchung der Einkommens-, Konsum- und Verschuldungsmuster der Jugendlichen in Deutschland, Korea und Polen.** VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2005. ISBN 3-531-14669-6.

**Zwei Bücher in einem**

"Kasperl macht Geschichten" und "Familienbande" sind eigentlich zwei Bücher, die in einem Familien-Lese- bzw. Vorlesebuch Platz finden. Während in der einen Buchhälfte Kasperl seinen lustigen Abenteuern nachgeht, werden in der anderen Hälfte Geschichten zur Lebensform "Familie" in all ihren Facetten erzählt. Die bei einem Literaturwettbewerb der Kinderfreunde Steiermark ausgewählten AutorInnen aus unterschiedlichen Altersgruppen beschreiben nicht die Familie als heile Welt, sondern setzen sich mit dem Familienalltag auseinander, der nicht nur lustig, sondern auch schwierig und manchmal traurig sein kann.

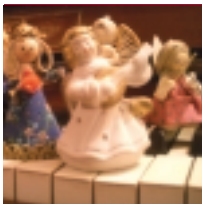
Kinderfreunde Steiermark (Hrsg.): **Kasperl macht Geschichten. Mit Sonderteil "Familienbande"**. ISBN 3-9502103-0-X www.kinderfreunde-steiermark.at; Bestellung per E-Mail: pr@kinderfreunde-steiermark.at

INFO

Welches Video passt für mein Kind?

Der Folder "Empfehlenswerte Videos für 4- bis 12jährige" der Interessenvertretung der NÖ Familien und der Medienpädagogischen Beratungsstelle soll Eltern bei der Auswahl von empfehlenswerten Spielfilmen für Kinder unterstützen. 20 Filme, die kürzlich auf DVD bzw. Video erschienen sind, werden kurz vorgestellt und mit einer Altersempfehlung versehen wie z. B. "Heffalump - der neue Freund für Winnie Puuh" oder der Klassiker "Pingu".

Bestellung: Interessenvertretung der NÖ Familien: Tel: +43-2742-9005-16494 oder E-Mail: interessen.familie@noel.gv.at oder bei der Medienpädagogischen Beratungsstelle: Tel: +43-2252-254052 bzw. per E-Mail: medienpaedagogik@kabsi.at



**Gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr 2006
wünschen Ihnen im Namen des ÖIF-Teams**

Rudolf Karl Schipfer und Christina Luef

IMPRESSUM Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung | 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8
Hrsg: Mag. Dr. Brigitte Cizek, Mag. Rudolf K. Schipfer
Chefredaktion: Mag. Christina Luef
Foto: Mag. Michael Kinn (S.4)
DVR: 0855561
Österreichische Post AG / Sponsoring.Post Verlagspostamt: 1010 Wien
Zulassungsnr. 02Z0318205
KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at | Tel: +43-1-5351454-21
Gefördert durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (BMSG)

